

Rudolf Muhr

Das österreichische Wort des Jahres Geschichte – Intentionen und Ergebnisse

1 Der Ausgangspunkt

Das österreichische Wort (ÖWJ) und Unwort (ÖUWJ) des Jahres wird seit 1999 gewählt. Bis dahin wurde in den österreichischen Medien gegen Jahresende jeweils das von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden gekürte deutsche Wort des Jahres verbreitet. 1999 war es *Rot-Grün*, was angesichts des politischen Machtwechsels in Deutschland nahe liegend und auch für Nicht-Deutsche verständlich war, in Österreich aber überhaupt keine Relevanz hatte. Denn zu diesem Zeitpunkt waren damals gerade Verhandlungen zur Bildung einer großen Koalition im Gange, die aber letztlich in eine kleine Koalition mündeten.

An diesem Beispiel ist bereits das erste Problem der sog. „Wörter des Jahres“ erkennbar: Es handelt sich um zeitbezogene Lexik, die in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext ihre Relevanz und Bedeutung bekommt. Außerhalb dieses Kontextes fehlt entweder die gesellschaftliche Relevanz oder sogar die Verständlichkeit. Nimmt man wiederum das Jahr 1999 als Beispiel, so waren von den deutschen Wörtern des Jahres 1999 *Viagra*, *Ökosteuer* und *nachhaltig* allgemein bekannt und daher auch in Österreich verständlich. Das galt auch für den berühmt gewordenen Ausspruch „Ich habe fertig!“ des damaligen Bayern München-Trainers Trappatoni. Anders verhielt es sich jedoch mit *Cousinenwirtschaft*, *Moralkeule*, *neue Mitte* und *piep, piep, piep*, die ebenfalls in der Liste der zehn ausgewählten Wörter dieses Jahres standen. Dazu fehlte jeder Bezug, so dass diese Wörter in Österreich nur Kopfschütteln auslösten, da sie dort in der öffentlichen Kommunikation keine Rolle gespielt hatten und auch nicht klar war, worauf sie referierten. Sie sind unverständlich, wenn man den politischen oder sozialen Hintergrund nicht kennt, vor dem sie entstanden sind bzw. geformt wurden.

Die Liste der deutschen Wörter des Jahres (DWJ) enthält je nach Jahr eine unterschiedlich große Zahl von Begriffen, die für gut informierte Zeitgenossen außerhalb der Grenzen Deutschlands zwar denotativ meistens verständlich sind, deren Relevanz und Sinn aber oft uneinsichtig sind. Beispiele dafür sind:

1995	Peanuts, bezahlbar, rote Socken
1997	Kruzifixurteil
1999	Anderkonto, Doppelpass, Sofi, nachbessern, Arbeitsgesellschaft
2000	Schwarzgeldaffäre, Kampfhund, brutalstmöglich, Leitkultur, basta
2001	Schläfer, Schlafmützen, Agrarwende, Luderliga, Riester-Rente
2002	Ich-AG, Kakophonie, verhunzigen, Arzneimittelausgabe- begrenzungsgesetz
2003	Agenda 2010, Reformstreit
2004	Praxisgebühr, Ein-Euro-Job
2005	hoyzern, suboptimal, Telenova, Gammelfleisch
2006	Fanmeile, Generation Praktikum, Rechtschreibfrieden, Prekariat, schwarz-rot-geil!

Nicht einmal hinsichtlich ihrer Grundbedeutung dekodierbar sind Wörter wie *Luderliga*, *Riester-Rente*, *verhunzigen*, *Peanuts*, *gaucken*, *Hartz IV*, *Prekariat*, *schwarz-rot-geil!*, wenn man den Anlass dafür nicht kennt. Und das gilt auch für gut informierte Zeitgenossen.

Diese Beobachtungen veranlassten mich, im Jahre 1999 die Initiative zu ergreifen, ein eigenes österreichisches Wort des Jahres zu bestimmen. Denn ohne Zweifel tritt bei den Wörtern des Jahres der Umstand deutlich zutage, dass Deutsch eine plurizentrische Sprache ist und jedes Land für sich ein eigenes Kommunikationszentrum darstellt. Die Folge davon ist, dass es deutliche Unterschiede in der öffentlichen Diskussion gibt bzw. in den Themen, die im sozialen und politischen Leben der jeweiligen Länder gerade im Mittelpunkt stehen bzw. relevant sind. Die aktuellen Themen und Probleme sind es aber, die zur Bildung von Neologismen oder zum Hervortreten bereits im Gebrauch befindlicher Wörter oder zu divergenter inhaltlicher Aufladung führen. Die Diskrepanz zwischen der gemeinsamen Sprache und den Unterschieden im sozialen und politischen öffentlichen Diskurs der einzelnen Länder wird dabei ganz deutlich. Dieser Umstand dürfte auch dazu geführt haben, dass in Liechtenstein seit 2002 und seit 2003 auch in der Schweiz ebenfalls ein landeseigenes Wort/Unwort des Jahres gewählt wird. Dass dabei ähnliche Motive eine Rolle gespielt haben, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass man auf die Kriterien zurückgegriffen hat, die von mir für das ÖWJ/ÖUW formuliert wurden. Sie sollen nachfolgend genauer besprochen werden. Abgesehen von dem Wunsch, dass die landeseigenen Entwicklungen in der Sprache der Öffentlichkeit besser berücksichtigt und reflektiert werden, sind mit der Wahl des ÖWJ darüber hinaus weitere Ziele verbunden:

1. Der Wunsch, für Österreich ein kritisches Korrektiv zum öffentlichen Sprachgebrauch in Österreich zu schaffen.
2. Eine Sensibilisierung der ÖsterreicherInnen über spezifische Erscheinungen des öffentlichen Sprachgebrauchs zu erreichen.
3. Anstöße zum Nachdenken über öffentliches Sprachverhalten zu geben, das mit den Prinzipien einer demokratischen Gesellschaft und eines Rechtsstaates eventuell nicht vereinbar ist. (Damit sind die sog. „Unwörter“ gemeint.)

Ein inoffizielles Ziel ist es auch, die Öffentlichkeit auf die Arbeit von Linguisten aufmerksam zu machen und für die Reflexion über Sprache und Kommunikation zu gewinnen. Man kann sagen, dass das Interesse an der Wahl des ÖWJ seit 1999 kontinuierlich gestiegen ist und damit ein überraschender Erfolg erzielt wurde, der nicht zu erwarten war. Nüchtern betrachtet, muss man allerdings einräumen, dass dazu wesentlich der Regierungswechsel des Jahres 2000 beigetragen hat, der zu einer starken Polarisierung und Politisierung im Lande geführt hat. In jedem der vier deutschsprachigen Länder wird auch ein sog. „Spruch des Jahres“ (Österr.) bzw. ein „Satz des Jahres“ (CH, DE, LI) gewählt. Die österreichische Jury hat 2006 erstmals auch einen sog. „Un-Spruch des Jahres“ gewählt, was eine Reaktion auf die vielen fremdenfeindlichen Parolen des Nationalratswahlkampfes 2006 war, die die Jury nicht unkommentiert lassen wollte.

2 Die Wörter des Jahres 2006 im Vergleich

Die folgende Tabelle zeigt am Beispiel des Jahres 2006 die Unterschiede bei der Wahl des Worts des Jahres zwischen den vier deutschsprachigen Ländern:

Die Wörter des Jahres 2006 im Vergleich			
AT	CH	DE	LI
Penthouse-sozialismus	Rauchverbot	Fanmeile	Souveränität
arschknapp	Migrationshintergrund	Generation Praktikum	Zualosa-Bank
Schmollwinklerpartei	Köbi	<i>Karikaturenstreit</i>	Tarmed-Streit
Pflegenotstand	Pensionskassenverwalter	Rechtschreibfrieden	Handyverbot

AT	CH	DE	LI
Teurofighter	Plämpu	Prekariat	<i>Mohammed-Karikaturen</i>
die Ortstafelverrückten	Vize-Miss	Bezahlstudium	Ländle-Schwinget
	<i>Karikaturenstreit</i>	<i>Problembär</i>	
		Poloniumspuren	
		Klinsmänner	
		schwarz-rot-geil!	

Dazu einige Hinweise zu den Unterschieden:

Österreich stand 2006 völlig im Bann des sog. BAWAG-Skandals, der die viertgrößte Bank des Landes und ihren Eigentümer, den Österreichischen Gewerkschaftsbund, an den Rand des wirtschaftlichen und politischen Ruins brachten. Die Bank hatte Milliarden verspekuliert und war zusammen mit dem Eigentümer praktisch zahlungsunfähig. Diese Vorkommnisse waren im sog. „linken“ politischen Lager, der Sozialdemokratie angesiedelt. Das Verhalten zahlreicher Akteure, wie des Gewerkschaftspräsidenten und des Generaldirektors der Bank, die beide in Penthäusern auf dem Dach des Bankgebäudes wohnten, stand zudem im krassen Gegensatz zu den sonst propagierten Grundhaltungen dieser politischen Richtung. Der Begriff *Penthousesozialismus* drückt diesen Gegensatz daher sehr genau aus und wurde seitens der Jury als ideale Beschreibung des Problems angesehen, das zum Skandal geführt hatte. Von den anderen Ausdrücken, die ebenfalls in die engere Wahl gekommen waren, dürften *arschknapp*, *Schmollwinkerlpartei*, *Teurofighter* und die *Ortstafelverrückten* erklärungsbedürftig sein. Der Neologismus *arschknapp* stammt aus einer Äußerung des Vorsitzenden der Grünen Partei Österreichs, der angesichts des Kopf-an-Kopffrennens verschiedener Parteien unmittelbar vor der Nationalratswahl gemeint hatte: „Das wird arschknapp“, was auch gleich zu einem geflügelten Wort wurde. Die frustriert-wütende Reaktion der bisher größten Partei auf die Niederlage bei derselben Wahl und ihre Weigerung, in Koalitionsverhandlungen mit irgendeiner anderen Partei einzutreten, ließ sie zur *Schmollwinkerlpartei* werden. Das Wort hatte auch eine gewisse Boshaftigkeit und Schadenfreude in sich, wenn man berücksichtigt, dass diese Partei sechs Jahre lang den Bundeskanzler gestellt hatte. Bei *Teurofighter* handelt es sich um ein Wortspiel mit dem Begriff *Eurofighter*. Gemeint sind Kampfflugzeuge, die die Republik um teures Geld bestellt hatte. Die unklaren Vorgänge rund um die Anschaffung führten zu umfangreichen politischen

Verwicklungen und zuletzt sogar zu einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Schließlich noch das Wort *die Ortstafelverrückten*: Auch hier handelt es sich um ein Wortspiel, das sich auf das *Ortstafelverrücken* im Bundesland Kärnten bezieht, wo der dortige Landeshauptmann die zweisprachigen deutsch-slowenischen Ortstafeln dadurch verhindern wollte, indem er sie um einige Meter versetzen ließ. Da dabei Urteile des Obersten Gerichtshofs ignoriert bzw. unterlaufen wurden und werden, erzeugte dies außerhalb Kärntens nur Kopfschütteln und Missfallen bis hin zur Meinung, dass man dort nicht ganz bei Trost sei, da die Ortstafelfrage nunmehr seit sechzig Jahren ungelöst ist, obwohl es dazu eindeutige Verpflichtungen aus dem österreichischen Staatsvertrag gibt.

In der Schweiz wurde demgegenüber das Wort *Rauchverbot* zum Wort des Jahres erhoben. Die freiheitsliebenden und selbstbestimmten Schweizer fanden, dass die Anzahl der Verbote in den letzten Jahren zunimmt und dies anscheinend ein Trend der Zeit ist. Dazu gehört auch der Begriff *Migrationshintergrund*, der als „politisch korrekt gemeintes Wort“ nach Meinung der Schweizer Jury zunehmend auch abwertend und gegen die Zuwanderer verwendet werde. Man muss als Nichtschweizer zum Verstehen der anderen Wörter in der Presseerklärung nachlesen, um zu wissen, was mit *Köbi*, *Plämpu* und *Vize-Miss* gemeint ist. Bei ersterem handelt es sich um einen Kosenamen für den Trainer des schweizerischen Fußballnationalteams Jakob Kuhn, der der Schweiz zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft 2006 verholpen hatte. *Plämpu* (Plämpel, hängender Gegenstand) ist hingegen ein Dialektausdruck, mit dem die Schweizer Olympiasiegerin im Snowboarden Tanja Frieden die von ihr gewonnene Goldmedaille bezeichnete, was als selbstbewusster Akt einer jungen Generation von Schweizern angesehen wurde. Und *Vize-Miss* wurde von der Schweizer Jury gewählt, da diese damit ihr Unverständnis über die Diskussion nach der Miss-Schweiz-Wahl ausdrücken wollte, weil dort manche der Meinung waren, dass besser die Zweiplatzierte gewonnen hätte. Diese banale Frage hat anscheinend längere Zeit die Medien beschäftigt. Kulturelles Befremden der Schweizer steht hinter dem gewählten Begriff *Pensionskassenverwalter*. Denn die Schweizer stellten überrascht fest, dass die Pensionskasse als „Symbol für Sicherheit und Seriosität in diesem Jahr ihre Unschuld verloren“ habe, da auch dort „unschöne Geschäfte und Profitgier“ Einzug gehalten hätten.

Deutschland stand 2006 völlig im Banne der Fußball-Weltmeisterschaft, auf der es den dritten Platz belegte. Über die Gründe für die Wahl von *Fanmeile* kann nur spekuliert werden, da die GfDS keine Presseerklärung auf ihrer Webseite veröffentlicht. Die Wahl dürfte jedoch mit der großen Begeisterung der deutschen Fans während der WM zusammenhängen, die allgemein als überraschend und positiv wahrgenommen wurde. Die anderen Wörter des Jahres wie *Generation Praktikum* und *Prekariat* verweisen auf

soziale und ökonomische Probleme, die mit diesen Begriffen manifest geworden sind. In diese Richtung geht wohl auch *Bezahlstudium*, nachdem auch in Deutschland Studiengebühren diskutiert und in manchen Bundesländern ab 2007 eingeführt werden. Dabei handelt es sich um einen genuin deutschlandspezifischen Ausdruck (Deutschlandismus), der in Österreich völlig unbekannt ist. Hierzulande kennt man zwar die Studiengebühren, vom *Bezahlstudium* ist bislang aber noch keine Rede. Dies gilt übrigens auch für *Prekariat*, *Klinsmänner* und *Rechtschreibfrieden*. Der letztere Ausdruck ist in Österreich weitgehend unverständlich, da für einen *Rechtschreibfrieden* zuvor ja ein *Rechtschreibkrieg* Voraussetzung gewesen sein muss. Einen solchen hat es in Österreich aber im Gegensatz zu Deutschland nicht gegeben, wenn man von einigen kurzzeitigen Aufregungen absieht. Dieses Wort verweist zugleich auf die enorme Wichtigkeit, die die deutsche Sprache für die Identität Deutschlands und der Deutschen hat. Dieser Umstand bewirkt, dass jede Änderung der äußeren Norm der Schriftsprache zu einer Kardinalfrage wird, selbst wenn die Änderungen so gering sind, wie dies bei der Rechtschreibreform 1995ff. der Fall war. Aus österreichischer Sicht haben die heftigen, teilweise über die Gerichte ausgetragenen Auseinandersetzungen rund um die Rechtschreibreform weitgehendes Unverständnis ausgelöst. Die gewählten Wörter des Jahres können daher vielfach auch als Indikatoren für tiefer liegende gesellschaftliche Einstellungen und grundlegende kulturelle Normen angesehen werden, die sich jedoch von Land zu Land unterscheiden.

Das Liechtensteiner Wort des Jahres 2006 war *Souveränität*, das sich auf die Zweihundert-Jahr-Feiern des Fürstentums Liechtenstein anlässlich seiner Gründung im Jahre 1806 bezog. Andere Wörter des Jahres waren die *Zualosa-Bank*, eine Einrichtung, mit der die Anliegen von Kindern durch das Zuhören auf eigens eingerichteten Parkbänken bezeichnet wurden. Der *Tarmed-Streit* ist außerhalb Liechtensteins wohl nur Eingeweihten ein Begriff, da damit das Verrechnungssystem für die ärzteleistungen bezeichnet wird, um die es eine Reihe von Auseinandersetzungen gegeben hatte. Dies gilt auch für den Begriff *Ländle-Schwinger*, womit ein sog. „Schwingerfest“ gemeint ist, das erstmals in Liechtenstein stattfand. „Schwinger“ ist eine dem Ringen ähnliche Sportart, die vor allem in der Schweiz beheimatet ist.

Der Überblick des Jahres 2006 zeigt, dass von den insgesamt 27 in die engere Wahl gekommenen Wörtern des Jahres 2006 nur zwei, nämlich *Problembär* und *Karikaturenstreit*, in mehr als einem Land ausgewählt wurden. Dies kann in der Weise interpretiert werden, dass in den vier Ländern primär landeseigene Ereignisse bei der Wahl der Wörter des Jahres im Mittelpunkt standen.

3 Die Un-Wörter des Jahres 2006 im Vergleich

Un-Wörter des Jahres 2006 im Vergleich			
AT	CH	DE	LI
ätschpeck	erweiterter Selbstmord	Freiwillige Ausreise	keines
Problembär		Konsumopfer	
Napalmwahlkampf		Neiddebatte	
Teilzeitarbeitslosigkeit			
überqualifiziert			
Exzellenzuniversität			
militante Nichtraucher			
Ortstafelflut			

Dazu sollen auch hier einige Erläuterungen zum Hintergrund der einzelnen Wörter gegeben werden:

Das ÖUWJ 2006 war *ätschpeck*, das aus der Kontraktion von *ätsch* und *speck* gebildet wurde. Es stammt aus der sehr aggressiven Werbung eines Mobilfunkanbieter und wurde von der Jury wegen seiner verhöhnenden und herabwürdigenden Konnotationen zum Unwort des Jahres erklärt. Die negative Werbung baute zudem auf dem Vorwurf auf, dass die eigenen Produkte deshalb so billig seien, weil die anderen Mitbewerber zu viel „Speck“ angesetzt hätten. Damit wurde erstmals ein Werbespruch zum Unwort des Jahres erhoben.

Der *Problembär* tauchte in Österreich in diesem Jahr nach dem Willen der Wähler unter den Unwörtern auf. Zum Unwort wurde es, weil man mit dem Ausdruck selbst nicht einverstanden war – es erschien den Wählern offensichtlich als eine Art Herabwürdigung des betreffenden Tieres. Anscheinend wurde hier der Teddybär mit einem wilden Bären verwechselt. Mit dem Ausdruck war nämlich jener Bär gemeint, der im Verlauf des Jahres zahlreiche Bauernhöfe verwüstete, Tiere tötete und deshalb schließlich erschossen wurde. Das löste einen Sturm der Entrüstung unter Tierschutzbewegten in ganz Mitteleuropa aus. Die Jury nahm dieses Wahlergebnis mit Erstaunen zur Kenntnis. Es kann wohl nur als starke Entfremdung der heutigen Stadtbevölkerungen von der Natur und Tierwelt verstanden werden, da man sich üblicherweise vor gefährlichen Tieren zu schützen ver-

sucht. Es war dies im Verlauf der Jahre nicht die einzige Überraschung, die die Jury aufgrund der Internetwahl erlebte. Beispielsweise wurde 2001 völlig unerwartet *Teuro* mit großem Abstand zum Wort des Jahres gekürt, nachdem starke Preissteigerungen zu erheblichen Aufregungen geführt hatten.

Der drittgerühmte Ausdruck auf der Liste der Unwörter – *Napalmwahlkampf* – stammte von einem führenden Funktionär der damaligen großen Oppositionspartei. Er beschrieb damit den Charakter des Nationalratswahlkampfes 2006. Das erschien der Jury im Hinblick auf die demokratische Verfassung des Landes als ein grober sprachlicher und konzeptioneller Missgriff. Als sprachlicher Fehlgriff wurde auch *Teilzeitarbeitslosigkeit* angesehen, da man nur „arbeitslos“ oder „beschäftigt“, aber nicht teilweise arbeitslos sein kann, wie dies der Begriff unterstellt. Zur Arbeitswelt gehört schließlich auch der schon ältere Begriff *überqualifiziert*, mit dem vor allem Universitätsabsolventen immer öfter konfrontiert sind. Er muss wohl als Euphemismus für ‚als Mitarbeiter zu teuer‘ verstanden werden. Wenig Freude hatten die WählerInnen auch mit *militanter Nichtraucher*, der vermutlich von Rauchern bzw. der Tabakindustrie geprägt wurde, um die immer häufiger werdenden Rauchverbote zu bekämpfen. Warum man statt *Kettenraucher* nicht „militanter Raucher“ verwendet, schien der Jury fraglich. Die *Ortstafelflut* war wiederum ein Ausdruck der politisch rechten Parteien im Bundesland Kärnten, mit dem die Aufstellung der zweisprachigen Ortstafeln bekämpft und schlecht gemacht wurde, obwohl es dazu höchstgerichtliche Entscheidungen gab.

Die Schweizer Jury wählte mit *erweiterter Selbstmord* nur ein Unwort und begründete dies mit dem verschleiern und verharmlosenden Charakter des Begriffs, da es sich bei dem Vorfall, auf den sich der Ausdruck bezog, tatsächlich um zwei Morde und einen Selbstmord gehandelt hatte.

Die deutsche Jury rund um Prof. Schlosser hat 2006 leider keine Begründungen für ihre Wahl von *Freiwillige Ausreise* auf die Webseite gestellt, so dass ich nur vermuten kann, dass es sich dabei um einen Euphemismus handelt, der die mehr oder weniger zwangsweise Abschiebung von unerwünschten Zuwanderern oder Asylwerbern bezeichnet. In Österreich gab es 2002 ein Äquivalent dazu in Form des Wortes *Rückkehrberatung*.

4 Das Verfahren zur Wahl des Worts des Jahres in Österreich

Institutionell verankert ist das ÖWJ an der Forschungsstelle Österreichisches Deutsch der Universität Graz. Es wird jedes Jahr in Zusammenarbeit mit der Austria Presseagentur (APA) erstellt. Ohne den Rückhalt dieser großen und zentralen Institution des Landes wäre die Durchführung kaum

möglich. Die APA stellt dazu ihre Mediendatenbank zur Verfügung, die es den MitarbeiterInnen der Forschungsstelle ermöglicht, umfangreiche Recherchen durchzuführen. Im Jahre 2006 wurden dazu 61 Zeitungen und Magazine nach interessanten Kandidatenwörtern durchsucht und viele Stunden mit Recherchearbeiten verbracht. Daneben wird von Anfang Oktober bis Mitte November eine sog. „Vorwahl“ durchgeführt, die über die Medien angekündigt wird und Interessenten die Möglichkeit gibt, Kandidatenwörter für das ÖWJ bzw. ÖUWJ bzw. den sog. Spruch des Jahres einzutragen. Aus beiden Quellen werden dann von der Jury in einer ersten Sitzung jeweils für das ÖWJ bzw. das ÖUWJ ca. zehn Kandidatenwörter ausgewählt, über die via Internet abgestimmt werden kann. Daneben gibt es noch die Möglichkeit, weitere Vorschläge einzutragen, die dann ebenfalls in die Auswahl eingezogen werden. Dieser Abschnitt des Wahlverfahrens dauert knapp vier Wochen bis Mitte Dezember. Dann tagt die Jury ein zweites Mal und trifft anhand der Häufigkeiten und aufgrund von qualitativen Überlegungen eine endgültige Wahl. Dieses Verfahren ist zwar aufwendig, hat sich in den letzten Jahren aber als zuverlässig herauskristallisiert. Einerseits werden durch die Einsendungen aktuelle Stimmungslagen abgebildet, andererseits kommen dadurch oft überraschende Ausdrücke zum Vorschein, die während des Jahres möglicherweise nicht oft verwendet wurden, jedoch griffig und treffend sind. Die Recherchen in den Medienberichten (zu denen auch die Nachrichtensendungen des ORF und zahlreicher Privatsender gehören) geben einen guten Überblick über Äußerungen von Personen des öffentlichen Lebens und internationaler Ereignisse, wodurch sich abschätzen lässt, inwieweit bestimmte Ausdrücke aufgrund ihrer Häufigkeit ins allgemeine Bewusstsein gerückt sein dürften. Mit diesem Verfahren und den dabei zugrunde gelegten Kriterien (besonders die Kriterien 1-3, s.w.u.) ist der Wunsch nach Repräsentativität der Wahl verbunden. Diese wird einerseits durch die Beteiligung des interessierten Publikums an Vorwahl und Wahl und andererseits durch die Recherchen in den Berichten der österreichischen Medien erreicht. Zugleich kann die Jury aufgrund der Wahlergebnisse und eigener Überlegungen eine selbständige Entscheidung treffen.

Ohne Zweifel handelt es sich bei der Wahl des ÖWJ um Kommentare zum Zeitgeschehen und damit um eine politische Angelegenheit. Das gilt umso mehr für die Wahl der Unwörter des Jahres. Als Juryvorsitzender und Initiator bin ich zusammen mit meinen JurykollegInnen ursprünglich ziemlich naiv an die Sache herangegangen, frei nach dem Motto: Suchen wir einige Wörter, die den Leuten wichtig sind bzw. bringen wir sie mit unseren Kommentaren ein wenig zum Nachdenken, falls es eklatanten sprachlichen Missbrauch gibt. In der Zwischenzeit hat sich die Wahl des ÖWJ in Österreich zu einem echten Medienereignis entwickelt, das enorme Auf-

merksamkeit und viele Medienberichte bewirkt. Zugleich hat die Wahl mancher Wörter bei den Betroffenen nicht immer Freude, teilweise auch negative Reaktionen von politisch gegensätzlichen Richtungen ausgelöst. Dies war z. B. 2005 mit dem ÖWJ *Schweigekanzler* der Fall, das sich auf den damaligen Bundeskanzler bezog, der nach Meinung vieler zahlreiche negative Entwicklungen einfach unkommentiert ließ und diese damit indirekt sanktionierte. Vertreter der Regierungspartei interpretierten diese Wahl als Herabwürdigung des Kanzlers, Vertreter der Opposition meinten hingegen, dass man den Kanzler damit ungerechtfertigt in den Vordergrund gerückt hätte. Aufgrund dieser und ähnlicher Erfahrungen sieht sich die österreichische Jury mittlerweile genötigt, viel Zeit und Mühe für die Formulierung der Begründungen aufzuwenden, um keine Angriffsflächen für politische Akteure zu bieten. Diese Entwicklungen waren überraschend und bis zu einem gewissen Grad beunruhigend, zeigen aber, dass das ÖWJ mittlerweile eine gewisse Wirkung auf das öffentliche Bewusstsein erzielt. Zugleich war der Jury bewusst, dass personenbezogene „Wörter des Jahres“ oder gar Unwörter problematisch sind, selbst wenn es sich um führende Politiker und um gravierende Verhaltensmängel handelt.

5 Die Kriterien, die der Wahl des österreichischen Worts des Jahres zugrunde liegen

Auf der Webseite des ÖWJ ist dazu seit 1999 folgendes zu lesen:

Das Wort/UN-Wort/der Spruch sollte 1. im heurigen Jahr, 2. in Österreich, 3. häufig, 4. wichtig, 5. von besonderer Bedeutung und 6. besonderer sprachlicher Qualität sein. Dabei spielte es keine Rolle, ob das Wort einen neutralen, positiven oder negativen Inhalt ausdrückt.

Von den Kriterien sind die beiden ersten vorrangig, da es um lexikalische Ausdrücke geht, die mit dem Leben im Land zu tun haben (sollen) bzw. von außen auf das Land einwirken. Unproblematisch ist wohl auch das Kriterium „häufig“, da es sich in absoluten Zahlen ausdrücken lässt. Allerdings zeigte sich, dass die häufigsten Ausdrücke zugleich die sprachlich uninteressantesten sind bzw. solche, die die allgemeine Weltpolitik oder allgemeine Weltereignisse betreffen, wie *Terror*, *Krieg gegen den Terror*, *Irak*, *Krieg*, *Tsunami* usw. Viele dieser Ereignisse sind für unser Land (glücklicherweise) nicht relevant und wurden daher meistens nicht in die engere Wahl gezogen. Ausnahmen davon waren lediglich *Vogelgrippe* im Jahr 2005, *Millenium* im Jahr 2000 und *YK2* (das war jener Bug, der sich als irrelevant herausstellte und heute völlig vergessen ist). Prinzipiell stehen diese drei Kriterien für Schlüsselbegriffe, die das politische und soziale Leben des jeweiligen Jahres geprägt haben. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass es

keine Rolle spielt, ob das Wort einen positiven oder negativen Inhalt hat. Auch „negative“ Begriffe können zum ÖWJ werden, wenn sie entsprechend wichtig waren. Dass ein Begriff wie *Sanktionen* für die einen positiv besetzt und für die anderen negativ besetzt ist, spielt dabei keine Rolle, da Inhalt und Funktion des Wortes nicht verwechselt werden dürften. Zudem sind „Unwörter“ aus anderem Holz geschnitzt, wie weiter unten gezeigt wird.

Die qualitativen Kriterien „wichtig“, „von besonderer Bedeutung“ und „von besonderer sprachlicher Qualität“ lassen sich im Gegensatz zu den drei ersten hingegen nur schwer fassen und sind in der Jury auch immer Gegenstand ausführlicher Diskussionen. Auch hat sich im Verlauf der Jahre gezeigt, dass die Kriterien 1-3 und dabei vor allem das Häufigkeitskriterium oft im Gegensatz zu den qualitativen Kriterien stehen. Während ein „wichtiges“ Wort in der Regel zugleich auch häufig ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden, ob ein Begriff „von besonderer Bedeutung“ bzw. „von besonderer sprachlicher Qualität“ ist. Lässt man die ÖWJ seit 1999 Revue passieren, lassen sich durchaus einige Merkmale für diese beiden Kriterien finden. Darauf soll in der Folge eingegangen werden.

6 Versuch einer Kategorisierung der österreichischen Wörter des Jahres 1999-2006

Die folgende Tabelle zeigt alle ÖWJ seit 1999, wobei ab 2005 auch jene Wörter angeführt werden, die bei der Wahl auf den nachfolgenden Rängen platziert wurden.

1999	1. <i>Sondierungsgespräche</i>
2000	2. <i>Sanktionen</i> , 3. Nulldefizit, 4. Widerstand
2001	5. <i>Nulldefizit</i> , 6. EU-Erweiterung, 7. Fettnäpfchenpolitik
2002	8. <i>Teuro</i> , 9. EU-Erweiterung, 10. Nullerinnerung
2003	11. <i>Hacklerregelung</i> , 12. -reform, 13. Die kranken Kassen
2004	14. <i>Pensionsharmonisierung</i> , 15. Kampfplächn, 16. Tortung
2005	17. <i>Schweigekanzler</i> , 18. Vogelgrippe, 19. Gedankenjahr, 20. Parallelgesellschaft, 21. gefühlte Inflation
2006	22. <i>Penthousesozialismus</i> , 23. arschknapp, 24. Schmollwinklerpartei, 25. Pflegenotstand, 26. Teurofighter, 27. die Ortstafelverrückten

Folgende Kategorien lassen sich feststellen:

1. Schlüsselbegriffe des politischen und gesellschaftlichen Lebens des jeweiligen Jahres:
 - (1.) *Sondierungsgespräche*: Die Verhandlungen zur Bildung einer großen Koalition Ende 1999/Anfang 2000, die sich Monate hinzogen und das Land in Atem hielten.
 - (2.) *Sanktionen*: Die Reaktion der EU auf die Bildung einer Mitte-Rechts-Regierung in Österreich, die zu einer tiefen Spaltung des Landes führte.
 - (3., 5.) *Nulldefizit* (2000-2001): Das explizite Budgetziel der ÖVP/FPÖ-Regierung in den Jahren 2000-2003, das mit enormem propagandistischen Aufwand proklamiert wurde.
 - (6., 9.) *EU-Erweiterung* (2001-2002): Dieses europaweit relevante Ereignis betraf Österreich in besonderer Weise, da gleich drei östliche Nachbarländer zu Mitgliedern der EU wurden.
 - (11.) *Hacklerregelung*: Dieser Austriazismus steht für „Schwerarbeiterregelung zum vorzeitigen Pensionsantritt“. Die Diskussion rund um diesen Begriff war Folge der Änderungen im Pensionssystem des Landes. Sie dauerte fast das ganze Jahr über. *Hackeln* war bis dahin ein regionaler, ostösterreichischer Ausdruck, der auf diese Weise zu einem gesamtösterreichischen Standardbegriff wurde.
 - (14.) *Pensionsharmonisierung*: Dies war der zentrale Begriff der damaligen Regierung, um Änderungen im Pensionssystem durchzusetzen. Tatsächlich wurden die Pensionen nach unten „harmonisiert“ (nivelliert). Aufgrund der Dominanz des Themas war die Wahl dieses Begriffs jedoch nahe liegend.
 - (12.) *-reform*: In den Jahren 2000-2004 wurde Österreich von einer großen Anzahl von „Reformen“ überrollt. Es wurde daher nur mehr der entsprechende Wortbildungsbestandteil in die Liste aufgenommen, was auch die Verdrossenheit mit den reformerischen Maßnahmen ausdrückte.
 - (18.) *Vogelgrippe*: Die Vogelgrippe mit ihren vielfältigen negativen Folgen war 2005 weltweit und auch in Österreich ein zentrales Problem.
 - (19.) *Gedankenjahr*: Dieser ungewöhnliche Begriff wurde geprägt, um die Doppeljubiläen des Jahres 2005 zu umschreiben: Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Unabhängigkeit Österreichs im Jahre 1955. Über beide Ereignisse sollte man sich nach dem Willen der Organisatoren Gedanken machen und nicht bloß ihrer gedenken.
2. Begriffe, die (negative) Folgen von politischen Maßnahmen bzw. als problematisch wahrgenommene gesellschaftliche Zustände ansprechen:

- (8.) *Teuro*/(21.) *gefühlte Inflation*: Mit *Teuro* wurden die Preissteigerungen nach der Euroeinführung in kürzestmöglicher Form auf den Punkt gebracht. Parallel dazu geht der Begriff *gefühlte Inflation* einher, mit dem Statistiker den Eurobenutzern erklärten, dass ihre Wahrnehmungen falsch seien. Angeblich sei die tatsächliche Inflation viel niedriger als die „gefühlte“. Beiden Begriffen ist aufgrund ihrer treffenden Knappheit und der ungewöhnlichen Kollokation eine gewisse Originalität nicht abzusprechen.
 - (13.) *Die kranken Kassen*: Dieses Wortspiel verwies auf die Krise der österreichischen Krankenkassen, die aufgrund verschiedener Maßnahmen der damaligen Regierung in ein enormes Defizit geraten waren.
 - (20.) *Parallelgesellschaft*: Die Abkapselung von Zuwanderergruppen rückte 2005 ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Sie wurde als beunruhigend, wenn nicht sogar als bedrohlich empfunden.
 - (25.) *Pflegenotstand*: Die Überalterung der Gesellschaft, die viele pflegebedürftige Menschen zur Folge hat, ohne dass seitens des Staates darauf adäquat reagiert wurde, war 2006 ein zentrales Thema des Wahlkampfes. Das Wort spielte schon Jahre zuvor in Deutschland eine Rolle.
 - (26.) *Teurofighter*: Dieses Wortspiel bezieht sich auf die Anschaffung der (sehr teuren) Kampfflugzeuge der Marke „Eurofighter“, derentwegen 2006 ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss eingesetzt wurde.
3. Begriffe, die Fehlverhalten von politischen Akteuren markieren bzw. Reaktionen auf Fehlverhalten darstellen:
- (4.) *Widerstand*: Dieses alltägliche Wort des Deutschen wurde im Jahre 2000 in Österreich aufgrund der massiven Proteste gegen die Mitte-Rechts-Regierung (ÖVP/FPÖ) zum Schlüsselbegriff. Seine besondere Bedeutung bekam es ausschließlich wegen des Widerstandes gegen eine Regierung, die aus einer Koalition der zweit- und drittstärksten Partei gebildet wurde, was ein Novum darstellte und von vielen als eine Verfälschung des Wählerwillens angesehen wurde.
 - (7.) *Fettnäpfchenpolitik*: Dieser Begriff entstand als Reaktion auf die zahlreichen Fehlgriffe von Politikern der ÖVP/FPÖ-Regierung, wobei besonders die unerfahrenen FPÖ-Politiker hervorstachen.
 - (17.) *Schweigekanzler*: Dieses Wort markierte die Taktik des damaligen Bundeskanzlers, zu brisanten Themen keine Stellungnahme abzugeben, was als unvereinbar mit seiner politischen Position und als indirekte Sanktionierung der negativ empfundenen Vorgänge angesehen wurde.
 - (22.) *Penthousesozialismus*: Damit wurde auf den Machtmissbrauch und die Korruption in Teilen des sozialdemokratischen Lagers in

- Österreich Bezug genommen, die 2006 im Zuge der sog. BAWAG-Bankenaffäre offenkundig wurden.
- (24.) *Schmollwinkerlpartei*: Die Verweigerungshaltung der vormaligen Mehrheitspartei nach dem Verlust der Mehrheit bei der Nationalratswahl 2006 verärgerte viele Wähler und führte zu dieser ironischen Neubildung.
 - (27.) *die Ortstafelverrückten*: Damit wurde auf sarkastische Weise auf die (schon weiter oben beschriebenen) Manöver zur Verhinderung der Aufstellung von zweisprachigen Ortstafeln Bezug genommen.
 - (16.) *Tortung*: Diese Wortneuschöpfung entstand nach mehreren Zwischenfällen, bei denen Politiker oder Funktionäre (besonders aus dem Bildungsbereich) aus Protest mit Torten beworfen wurden. Das hatte erhebliche mediale Aufregung und eben diesen Neologismus zur Folge.
4. Begriffe, die auf spezifisches Verhalten von in der Öffentlichkeit stehenden Personen anspielen oder originelle Wortschöpfungen darstellen:
- (15.) *Kampflächeln*: Diese paradoxe Verhaltensweise wurde einer Politikerin zugeschrieben, die sich unablässig lächelnd als Kandidatin der konservativen Partei für das Amt des Bundespräsidenten bewarb, aber trotzdem scheiterte.
 - (10.) *Nullerinnerung*: Im Jahre 2002 wurde bekannt, dass der damalige Finanzminister von einer industriellen Interessengruppe eine hohe Summe für seine persönliche Internetseite geschenkt bekommen hatte, die er nicht versteuerte. Er konnte sich in der Folge an so gut wie gar nichts mehr erinnern. Journalisten prägten deshalb in Analogie zu dem von ihm propagierten *Nulldefizit* den Begriff *Nullerinnerung*.
 - (23.) *arschknapp*: Die ungewöhnliche Beschreibung eines (möglicherweise) sehr knappen Wahlergebnisses geht auf einen Oppositionspolitiker zurück (s.o.).

7 Zur sprachlichen Qualität der Wörter des Jahres

Wie bereits ausgeführt wurde, lassen sich die beiden Kriterien „von besonderer Bedeutung“ und „von besonderer sprachlicher Qualität“ nur sehr schwer fassen. Dennoch stellt sich die Frage, welche Merkmale wohl ein „gutes“ Wort des Jahres an sich hat. Nimmt man die Kategorien unter Punkt (6) als Ausgangspunkt, lässt sich sagen, dass die politischen und sozialen Schlüsselwörter des jeweiligen Jahres wohl vor allem durch ihren zentralen Stellenwert im gesellschaftlichen Leben des Landes und des jeweiligen Jahres gekennzeichnet sind und primär daraus ihre Qualität beziehen. Sie bekommen ihre „besondere Bedeutung“ vor allem dadurch, dass das Wort für eine Sache steht, die viele Menschen betrifft, bzw. dass

aktuelle Entwicklungen zu einer besonderen Zusatzbedeutung führen, wie dies 2000 mit dem Wort *Widerstand* der Fall war. Eine besondere sprachliche Qualität fehlt meistens. Es handelt sich dabei in der Regel um Begriffe des allgemeinen politischen Geschehens. Beispiele dafür sind *-reform*, *Sondierungsgespräche*, *Sanktionen*, *EU-Erweiterung*, *Vogelgrippe* usw. Anders verhält es sich mit *Hacklerregelung* und *Gedankenjahr*, die meines Erachtens auch über eine besondere sprachliche Qualität verfügen, da es sich dabei um ungewöhnliche Neuschöpfungen handelt. Dies ist in noch stärkerem Ausmaß bei den Wörtern unter Kategorie (2) - (4) der Fall, wo auch einige ungewöhnliche Kollokationen und Wortspiele vorkommen. Beispiele dafür sind *Teuro*, *Teurofighter*, *Fettnäpfchenpolitik*, *Schweigekanzler*, *Penthousesozialismus*, *Schmollwinkerlpartei* bzw. *Die kranken Kassen*, *gefühlte Inflation*, *Kampflächeln*, *Nullerinnerung* usw. Ein auffallendes Merkmal der originellen Wörter ist es auch, dass nicht wenige durch einen inhaltlichen Gegensatz zwischen dem ersten und zweiten Wortbildungselement gekennzeichnet sind. Typisch dafür sind *Penthousesozialismus*, *Schweigekanzler*, *Kampflächeln* und *Nullerinnerung*. Ein „gutes“ Wort des Jahres ist daher vermutlich eines, das in möglichst kurzer Form einen komplexen Sachverhalt umschreibt, die Sache „auf den Punkt bringt“ und dies vielleicht mit Ironie tut. Beispiel dafür sind wiederum *Teuro*, *Penthousesozialismus*, *Nullerinnerung* usw.

Tatsächlich lassen sich all diese Beobachtungen erst jetzt machen, nachdem das ÖWJ seit sieben Jahren gewählt wurde. In der Praxis ist das Finden geeigneter Wörter ein äußerst mühsames Geschäft, da es sich als sehr schwierig herausgestellt hat, Begriffe zu finden, die häufig verwendet werden und zugleich originell, treffend und wichtig sind. Meistens sind die in Frage kommenden Wörter häufig, eventuell auch wichtig, aber selten originell. Ausnahmen zu dieser Regel waren *Teuro* und *Hacklerregelung*. Die österreichische Jury war bisher immer bestrebt, sprachlich interessante Wörter zu finden bzw. auszuwählen, selbst wenn diese nicht unter die Kategorie „häufig verwendet“ fielen. Über allen Überlegungen stand als zentrales Kriterium jedoch immer die „Relevanz“ des Wortes im jeweiligen Jahr.

8 Die österreichischen Unwörter 1999-2006 im Überblick:

Die österreichische Jury hat bisher keine Kriterien für die Bestimmung von Unwörtern bekannt gegeben, um bei ihrer Festlegung nicht zu sehr eingeschränkt zu sein. Allerdings hat die relative Unergiebigkeit der Vorwahl im letzten Jahr gezeigt, dass hier eventuell eine Strategieänderung notwendig ist. Die folgende Aufzählung gibt einen Überblick über die bisherigen

Wahlergebnisse und eine knappe Erläuterung, da diese sonst unverständlich sind:

1999: *Schübling, Gutmensch, Überfremdung*: Bei *Schübling* handelte es sich um einen Ausdruck, den ein hoher Wiener Fremdenpolizist (zuständig für die Abschiebung von Asylanten und illegalen Einwanderern) in Bezug auf einen Schubhäftling verwendet hatte. Die Jury störte daran vor allem die Entpersonalisierung, Verdinglichung und Verniedlichung der so bezeichneten Person. Die beiden anderen Unwörter dieses Jahres sind hinlänglich bekannt und bedürfen keines Kommentars, da sie auch anderswo verwendet werden.

2000: *soziale Treffsicherheit/treffsicher, Hump-Dump, Vernaderung/vernadern*: Der Begriff *soziale Treffsicherheit* wurde seitens der damaligen Regierung massiv zur Propagierung ihrer Veränderungswünsche im Bereich der Sozialleistungen des Staates verwendet. Tatsächlich handelt es sich um einen verschleiernenden Ausdruck, da mit der Maßnahme massive Kürzungen einhergingen. Der Ausdruck selbst unterstellte hingegen eine Besserstellung des Betroffenen.

Eine eigene Geschichte ist mit dem Ausdruck *Hump-Dump* verbunden. Dieses Kunstwort entstand, als ein Politiker der FPÖ den damaligen Bundespräsidenten vor Zeugen öffentlich als *Lumpen* bezeichnet, dies aber nachher vor laufender Kamera abgestritten und behauptet hatte, er hätte nicht *Lump*, sondern „Hump oder Dump“ gesagt. Klarerweise handelte es sich dabei um eine Lüge und eine ganz lächerliche noch dazu, die viele hämische Kommentare und unzählige Wortspiele zur Folge hatte.¹

Vernaderung/vernadern: Diese ursprünglich nur gesprochensprachlich verwendeten Wörter bekamen im Zusammenhang mit den EU-Sanktionen plötzlich quasi einen offiziellen Status, als Regierungsvertreter der Opposition vorwarfen, sie hätten Österreich im Ausland *vernadert*, sprich: schlecht gemacht, denunziert, verraten. Die Jury fand, dass mit diesem Vorwurf und dem Begriff unterstellt wurde, man sei von böswilliger, persönlicher Absicht geleitet gewesen. Eine wesentliche Rolle spielte auch, dass diese Vorwürfe mit enormer Aggressivität vorgebracht wurden und als eine Art Landesverrat dargestellt wurden, was sowohl inhaltlich als auch in seiner Form inakzeptabel in einer Demokratie war.

2001: *Nichtaufenthaltsverfestigte, Restneutralität*: Das erste Unwort dieses Jahres stammte wiederum aus dem Ausländerbereich, das vor allem durch seinen technisch-unmenschlichen Charakter hervorstach. Gemeint waren

1 Dazu eine kleine Auswahl: *Chefhump, Landeshumpmann, Humpazivagabundus, Dumpazivagabundus, Hump-attacke, Humpdumps, Humpback, Humpelfilzchen, Verhumpdumpung, hump/gehump/ausgehump, Humpdumpisierung, Herumgehumpedumpe, Humpdumpuff, Humpftata, Humpfklub, Dumphumperfinder, Humpdumpvereinigung* usw.

damit alle Zuwanderer. Es war ein Begriff, den das Innenministerium geprägt hatte. Die Jury war über so viel technische Entwürdigung von Menschen schockiert.

Im selben Jahr erklärte der damalige Bundeskanzler, dass die österreichische Neutralität überholt sei und man ohnehin nur von einer *Restneutralität* sprechen könne. Dieser sowohl politisch als auch inhaltlich unsinnige Terminus kam bei den Wählern besonders schlecht an, da die Neutralität einen Eckpfeiler der österreichischen Identität darstellt und zentraler Teil des österreichischen Staatsvertrages ist.

2002: *Rücktritt vom Rücktritt, Schurkenstaat, Rückkehrberatung*: Mit dem Unwort dieses Jahres wurde auf die zahlreichen Rücktritte von den sog. Rücktritten von Jörg Haider als Parteivorsitzender der FPÖ Bezug genommen, die völlig folgenlos blieben und nur aus Geltungssucht und Aufmerksamkeitsheischerei inszeniert wurden. Dies erschien der Jury als ein Missbrauch der Öffentlichkeit. Ein klassischer Euphemismus ist hingegen *Rückkehrberatung*, den das Innenministerium kreierte, um die Maßnahmen zu verschleiern, mit denen man die Kriegsflüchtlinge aus den Balkanländern wieder loswerden wollte.

2003: *Besitzstandswahrer, Harmonisierung, aus der Bundesbetreuung entlassen*: Das Jahr 2003 war in Österreich das Jahr der großen Pensionsreform, die für die jüngeren Bewohner des Landes viele Verschlechterungen mit sich brachte. Als sich dagegen Widerstand regte und sogar Streiks stattfanden, wurden diese Aktivisten von Regierungsvertretern als *Besitzstandswahrer* bezeichnet und ihnen damit quasi ungerechtfertigter Egoismus vorgeworfen. Die Jury störte daran vor allem der manipulative Versuch, Menschen als Schmarotzer hinzustellen, obwohl sie sich legitimerweise gegen Verschlechterungen zur Wehr setzten. Ein Euphemismus war auch die *Harmonisierung* in Zusammenhang mit der Angleichung verschiedener Sozialleistungen und Pensionssysteme, die aber im Gegensatz zur Grundbedeutung des Wortes meistens massive Verschlechterungen für die Betroffenen zur Folge hatte. Aus dem Ausländerbereich stammt auch der Euphemismus *aus der Bundesbetreuung entlassen*, womit schönfärberisch umschrieben wurde, dass eine große Anzahl von Asylwerbern über Nacht aus den Flüchtlingslagern hinausgeworfen worden war und plötzlich obdachlos und ohne finanzielle Mittel dastand.

2004: *Bubendummheiten, Sicherungshaft*: Als *Bubendummheiten* bezeichnete der damalige St. Pöltner Bischof die Vorgänge am Priesterseminar seiner Diözese, die in schweren Verfehlungen im Zusammenhang mit Kinderpornografie und Sexparties bestanden. Diese Verharmlosung empörte das ganze Land. Das harmlos erscheinende Wort *Sicherungshaft* bedeutete hingegen den Versuch des damaligen Innenministers, Asylwerber automatisch ein-

zusperren, damit diese nicht gegen Bescheide bei den Gerichten Einspruch erheben konnten.

2005: *Negativzuwanderung, die Möchtegernösterreicher*: Auch in diesem Jahr stammten die Unwörter wiederum aus dem Ausländerbereich. Beide wurden von Politikern der Rechtspartei FPÖ geäußert. Im Wahlkampf wurde diesbezüglich erklärt, man wolle „nicht Zuwanderung, sondern Negativzuwanderung“, was im Klartext bedeutete, dass man die Zahl der Ausländer verringern wollte. Dieses Wortspiel in Anlehnung an den aktuellen Begriff *Nulldefizit* verschleierte die genauen politischen Absichten, da nicht von vornherein klar war, was damit gemeint war. Von anderer Qualität war hingegen der Ausdruck *Möchtegernösterreicher*. Damit wurden von Vertretern derselben Partei all jene Bürger des Landes als zweitklassig herabgewürdigt, die als Zuwanderer schon lange im Land gelebt und deshalb die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen bekommen hatten. Dies deutete nicht nur auf versteckte völkische Argumentation, sondern war eindeutig gesetzwidrig. Im gleichen Jahr kamen auch eine Reihe von Modeausdrücken in die engere Wahl wie z.B. *Voting, vor Ort* und *angedacht*.

2006: *ätschpeck, Problembär, Napalmwahlkampf, Teilzeitarbeitslosigkeit, überqualifiziert, Exzellenzuniversität, militante Nichtraucher, Ortstafelflut*. Die Wörter dieses Jahres wurden bereits weiter oben besprochen und werden hier nur der Vollständigkeit halber angeführt.

9 Versuch einer Kategorisierung der österreichischen Unwörter

Kategorisiert man diese „Unwörter“, zeigt sich, dass es sich entweder um Herabwürdigungen, Euphemismen oder um sachlich grob unangemessene Ausdrücke handelt, die den Normen der öffentlichen Kommunikation demokratischer Gemeinwesen zuwiderlaufen. Wie bei den Wörtern des Jahres lassen sich auch hier eine Reihe von gesellschaftlichen Bereichen und Kategorien finden, in die sich die Wörter einordnen lassen:

1. Der Bereich Zuwanderung und die Abwehr derselben: In diese Kategorie fällt der größte Teil der ÖUWJ. Dies hängt mit der massiven Agitation politisch rechter Parteien gegen Zuwanderer seit Anfang der 1990er Jahre zusammen. Ausdrücke, die zu dieser Kategorie gehören, sind: *Schübling, Gutmensch, Überfremdung, Nichtaufenthaltsverfestigte, Rückkehrberatung, aus der Bundesbetreuung entlassen, Sicherungshaft, Negativzuwanderung, die Möchtegernösterreicher*.
2. Ausdrücke zu Änderungen im Sozialsystem: *soziale Treffsicherheit/treffsicher, Besitzstandswahrer, Harmonisierung*. Diese stehen mit den vielen Reformen im Pensions- und Gesundheitssystem in Zusammenhang,

die durchgesetzt werden mussten, wobei man vor manipulativen Schönwetterbegriffen nicht zurückschreckte.

3. Abwandlungen politischer Kernbegriffe oder politische Kampfbegriffe: *Restneutralität, Vernaderung, Schurkenstaat, Napalmwahlkampf*. Diese verweisen auf die zentralen politischen Auseinandersetzungen und ideologischen Zankäpfel des jeweiligen Zeitabschnitts.
4. Diverses: *Bubendummheiten, ätschpeck, Problembär*.

Untersucht man, welcher Art die sprachlichen Missgriffe sind, lassen sich die folgenden qualitativen Typen feststellen:

1. Euphemismen, die verwendet werden, um den wahren Sachverhalt zu verschleiern oder zu bagatellisieren: *soziale Treffsicherheit, Rückkehrberatung, Harmonisierung, aus der Bundesbetreuung entlassen, Bubendummheiten, Sicherungshaft, Negativzuwanderung, Teilzeitarbeitslosigkeit, überqualifiziert*.
2. Herabwürdigungen: *Gutmensch, Vernaderung/vernadern, Schurkenstaat, Besitzstandswahrer, die Mächtigenösterreicher, militante Nichtraucher*.
3. Amtssprachlich-technische Ausdrücke, die die Menschenwürde verletzen: *Schübling, Nichtaufenthaltsverfestigte*.
4. Begriffe, die auf inakzeptable Verhaltensweisen politischer Funktionsträger zurückgehen: *Rücktritt vom Rücktritt, Hump-Dump, Ortstafelflut*.
5. Umdeutungen von politischen Kernbegriffen: *Restneutralität*.
6. Aggressive Werbesprüche: *ätschpeck*.
7. Modebegriffe und überflüssige Entlehnungen aus dem Englischen: *vor Ort, angedacht, Voting*.

Die österreichischen Unwörter des Jahres entsprechen damit in vielerlei Hinsicht der Definition, die der American National Council of Teachers of English für den „Doublespeak Award“ getroffen hat, ohne dass diese Definition bei der Auswahl jemals eine Rolle gespielt hat:

The NCTE Doublespeak Award, established in 1974 and given by the NCTE Committee on Public Doublespeak, is an ironic tribute to public speakers who have perpetuated language that is grossly deceptive, evasive, euphemistic, confusing, or self-centered. (<http://www.ncte.org/about/awards/council/jrnl/106868.htm>)

Zusammenfassung

Man muss aufgrund dieser Beobachtungen zu dem Schluss kommen, dass die missbräuchliche Verwendung von Sprache und Kommunikation kein Heimatland und keine spezifische Nationalität kennt, sondern ein inhärentes Merkmal aller politischen Systeme, einschließlich der Demokratie ist.

Zu allen Zeiten geht es dabei um politische Macht, um die damit verbundenen Vorteile und Vorrechte und den Versuch, die jeweils eigenen Standpunkte durchzusetzen. Was dem einen legitim erscheint, ist für den anderen schon Missbrauch. Meines Erachtens ist es die Aufgabe nüchterner Wissenschaftler, die sich nur den Idealen der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und den Menschenrechten verpflichtet fühlen, immer wieder auf die Grundlagen der Demokratie aufmerksam zu machen und dabei Parteilichkeit zu vermeiden. So gesehen ist die Wahl des österreichischen Worts und Unworts des Jahres ein sprachlich-zeitgeschichtliches Archiv, der Versuch einer Art Beobachtung am lebendigen Leib der Demokratie und ein Kommentar in Echtzeit. Die Gefahr, dass man dabei daneben liegt, ist groß, da man vielleicht das eine oder andere aus zeitlicher Begrenzung nicht ausreichend wahrgenommen hat. Rückblickend gesehen, bin ich jedoch glücklich und erleichtert, dass sich das derzeit angewendete Verfahren als zuverlässig und auch die Wortwahl bisher als zutreffend gezeigt hat. Das wäre ohne die Mitglieder der Jury nicht möglich gewesen, denen ich an dieser Stelle herzlich und aufrichtig danken möchte.² Mein Dank gilt auch der Austria Presse Agentur, die immer ein zuverlässiger, geduldiger und wichtiger Partner war.

Prof. Dr. Rudolf Muhr
Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Germanistik
Universitätsplatz 3/I
A – 8010 Graz
E-Mail: rudolf.muhr@uni-graz.at

² Es sind dies: Prof. Alwin Fill, Prof. Bernhard Kettemann, Prof. Hugo Kubarth, Prof. Dieter Halwachs, Prof. Beatrix Müller-Kampl, Prof. Heinrich Pfandl und der Autor dieses Beitrags.